

SABINE OFFE: **Ausstellungen, Einstellungen, Entstellungen. Jüdische Museen in Deutschland und Österreich.** Philo Verlagsgesellschaft Berlin 2000. 320 Seiten. Kartoniert DM 58,-. ISBN 3-8257-0191-3

In diesem Buch werden nicht – wie es der Untertitel vielleicht vermuten lässt – systematisch die Jüdischen Museen in Deutschland und Österreich vorgestellt, beschrieben und analysiert, vielmehr geht es der Autorin um *Jüdische Museen als «Heimatomuseen besonderer Art»*. Ihre Themenfelder und Gedanken kreisen um die *Ungeheuerlichkeit der gegenwärtigen Jüdischen Museen als einer Einrichtung, die die Geschichte der Ermordeten, das was von Gegenständen, die ihnen gehörten, übrig blieb, dem Blick der Täternachkommen aussetzt, und zwar in Museen, deren Mehrzahl von Nichtjuden geplant und verwaltet werden.*

In ihrem essayistischen, nicht immer leicht lesbaren Text geht Sabine Offe von Geschichten und Fallbeispielen – Museumsbesuchen als «Feldstudien» – aus, gibt Erfahrungen aus Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Museen wieder. Dabei pendelt sie hin und her zwischen realen Orten und Erfahrungen einerseits und andererseits deren rhetorischen Konstitution. In Exkursen führt sie immer wieder zu neuem Nachdenken, etwa bei der Verwendung von Wörtern und Begriffen wie «Opfer», «Holocaust», «Schulderbe», «Täternachkommen». Dabei erläutert sie nicht nur ihren eigenen Umgang mit solchen Begriffen, sie resümiert auch allgemeine Tendenzen. So konstatiert sie zum Beispiel, dass früher in Museumstexten oder auch in Gesprächen die Worte «Jude» oder «Jüdin» meist vermieden wurden, heute aber eher eine neue Unbefangenheit zu beobachten ist. Kenntnisreich ist ihr Überblick zur Entwicklung der europäischen Jüdischen Museen in den letzten hundert Jahren.

In einem weiteren Überblick zeigt sie auf, wie die Zahl der Jüdischen Museen und Gedenkstätten seit den 1980er-Jahren mit der «Wiederentdeckung» von Synagogen, Friedhöfen und Genisot gewachsen ist, darunter auch in einer ganzen Reihe baden-württembergischer Orte wie Affaltrach, Baisingen, Buttenhausen, Freudenthal, Hechingen, Jebenhausen, Laupheim. Die Autorin beschreibt dann, wie dort die «normalen» Aufgaben eines Museums – Sammeln, Bewahren, Erforschen, Vermitteln und Ausstellen – erfüllt werden, wie dort das *Eigentum derer, die verfolgt und ermordet wurden, gezeigt, «präsentiert»* wird. Vor allem aber gelingt es ihr, die Befangenheiten und Projektionen der Museumsmacher aufzudecken, und welche öffentlichen Kontroversen diese Museen auslösten, welche Irritationen sie der Gesellschaft brachten und bringen. In den Mittelpunkt dieser Überlegungen stellt sie zwei Kapitel (Seite 104–200) zur Neuen Synagoge Berlin (im 19. Jahrhundert sowie als Museum) und zum Jüdischen Museum Berlin «als Baukörper», «als Text», «in Politik und Phantasma».

Überzeugend kann Sabine Offe zusammenfassend darlegen, dass Jüdische Museen in Deutschland und Österreich keine Instanzen einer richtigen oder falschen Erinnerung sind, sondern *Symptome für deren Ambivalenzen.*

Wilfried Setzler

DIETER BUCK: **Fundort Natur: Natursehenswürdigkeiten im nördlichen Schwarzwald/Natursehenswürdigkeiten im Allgäu.** Verlag ars vivendi Cadolzburg 2000. Je 160 Seiten. Pappbände je DM 19,80. ISBN 3-89716-233-4/3-89716-205-9

Fundort Natur heißt eine relativ neue Reihe von Führern zu Natursehenswürdigkeiten. Der Autor der beiden hier anzuzeigenden Bände, Dieter Buck, geht so vor, wie es der Titel der Reihe vermuten lässt: Wie Schatzgräber zu Fundorten von Gold oder Mineralien führt er die Leser durch 40 naturkundlich besonders interessante Gegenden im Allgäu und zu 35 Höhepunkten im nördlichen Schwarzwald, wobei er die Rheinebene zwischen Kehl und Karlsruhe einbezieht.

Zwei Wanderführer mehr in der breiten Palette derartiger Publikationen – was ist das Besondere daran? Die naturkundliche Beschreibung der Sehenswürdigkeiten steht im Vordergrund der Texte, nicht die Wanderung – das ist das Besondere, wenngleich nicht unbedingt neu. Vor allem Geologie und Oberflächenformen werden erläutert, eher untergeordnet und oft ein bisschen zu kurz kommt die Tier- und Pflanzenwelt. Kultur und lebendige Geschichte am Wegesrand werden auch beschrieben, sind aber von der Auswahl der Gebiete her verständlicherweise Nebensache. Die Wandervorschläge werden an die Artikel angehängt; Wegbeschreibungen wie in solchen Büchern gewohnt: *Nach dem ersten Haus geht es mit zwei Kurven noch etwas abwärts. Hier spazieren wir einige Meter nach links, dann weist nach rechts ein Schild ...* Der Autor ist offensichtlich in erster Linie Autofahrer: *Wenn man über die A 5 kommt, verlässt man die Autobahn bei der Ausfahrt (...).* Dieses Beispiel stammt von einem Ziel am Stadtrand von Karlsruhe, das vom Hauptbahnhof zu Fuß in einer halben Stunde erreichbar ist, unter Benutzung der Straßenbahn sogar in der Hälfte der Zeit. Dem Autofahrer wird grundsätzlich im Detail der Weg und der Parkplatz gewiesen, der öffentliche Nahverkehr wird verschämt mit nur wenigen Stichworten bedacht: Soll derjenige, der meint, unbedingt mit dem Zug oder Bus fahren zu müssen, doch sehen, wie er hinkommt!

Das Positive: Die Beschreibungen sind gut lesbar, eingängig und verständlich, ein Glossar hilft zusätzlich Fachausdrücke zu verstehen. Wenn man dort allerdings liest: *Stocken: Forstwirtschaftlich für wachsen*, dann merkt man wie an zahlreichen anderen Stellen, dass der Autor, der seinen Beruf in seiner Vita nicht preisgibt, offensichtlich kein Naturkundler ist. Das ist nun nicht unbedingt Voraussetzung, um Wanderführer zu schreiben, nur wirken viele Gebietsbeschreibungen auf einen Natur- und Landeskundler wie Auszüge aus den in den Literaturverzeichnissen angegebenen Büchern: Fast alles schon mal in ähnlicher Form irgendwo gelesen, eigentlich nichts Neues. Er beschreibe und fotografiere, was ihm unter den Stift bzw. vor die Linse komme, steht auf den Eingangsseiten zu lesen. Ja, so ist's sicher gewesen: Heute hier, morgen dort, Foto gemacht, Literatur gesucht und Artikel geschrieben. Und so kommt es dann mangels intensiver eigener Kenntnisse (und mangels gutem Lektorat) beispielsweise eben

auch vor, dass Herr Buck am Erlachsee bei Karlsruhe *Wattvögel* gesehen zu haben glaubt. Derartiges gibt es vielleicht an der Nordsee; «Watvögel» hingegen, die gibt es zur Vogelzugzeit am Erlachsee tatsächlich.

Über das Allgäu bzw. den nördlichen Schwarzwald als Gesamtlandschaften findet man leider keine Ausführungen. Nicht einmal einen kleinen Absatz zur naturräumlichen Abgrenzung der Gebiete, geschweige denn ein paar allgemeine Sätze zu Geologie, Oberflächenformen oder Pflanzenwelt. Die Büchlein sind eine reine Ansammlung einzelner Gebietsbeschreibungen, wobei die beiden Übersichtskarten mit Nummerierungen aussehen wie ein Schrotschuss auf eine Landkarte: Man kann mit diesen Karten nahezu nichts anfangen, man braucht neben einer Wanderkarte, die jeweils empfohlen wird, also auch noch eine Autokarte, um hinzufinden. In einem allgemeinen Werk nimmt man das vielleicht hin, in einem Führer erwartet man eigentlich eine brauchbare Karte.

Zahlreiche Wandervorschläge führen in Naturschutzgebiete. Erwähnt werden diese Schutzgebiete (meist), nur was man dort darf, und vor allem, was man nicht darf, sucht man vergebens. Darf man die festen Wege im speziellen Fall verlassen, darf man auf Wiesen lagern oder nicht? Von einem Natur-Wanderführer sollte man heutzutage erwarten, dass wenigstens zum naturschutzgerechten Verhalten aufgerufen wird, in diesen Büchlein aber wird mehr oder weniger ausschließlich Naturkonsum angepriesen. Dass es zu zahlreichen Naturschutzgebieten – vor allem im nördlichen Schwarzwald – Faltblätter und Broschüren der Naturschutzbehörden gibt, in denen Tipps zum naturschonenden Besuch gegeben werden, wird nicht erwähnt. Dafür werden Auskunftsadressen von Kurverwaltungen angegeben, die wahrscheinlich weniger wissen, als in den Büchern steht. Für einen Besuch der Rastatter Rheinaue beispielsweise ist die Broschüre über das Naturschutzgebiet eigentlich Pflichtlektüre.

Die Fotos sind von den Motiven her durchweg gut; zu jedem Wandervorschlag ist ein Bild gesetzt worden. Drucktechnisch bemerkt man deutliche Unterschiede, was natürlich nicht dem Autor anzulasten ist: Die Bilder im Allgäubüchlein sind exzellent wiedergegeben, im Führer zum nördlichen Schwarzwald sind die meisten grünlich.

Nein, als großen Wurf kann man die beiden neuen Führer zu Natursehenswürdigkeiten nicht bezeichnen. Schade, mit wenig Mehraufwand bei der Recherche und mit einer Überarbeitung durch Gebietskenner hätte man sie deutlich verbessern können. Als Begleiter für Sonntagsausflüge kann man die auf den ersten Blick ansprechenden Büchlein durchaus verwenden, allzu große Ansprüche allerdings darf man nicht haben.

Reinhard Wolf

DIETER BUCK: Das große Buch vom Schönbuch. Natur, Kultur, Geschichte, Orte. Silberburg-Verlag Tübingen 2000. 160 Seiten mit 150 Farbabbildungen. Fester Einband DM 58,-. ISBN 3-87407-334-3

Der Schönbuch ist eine der größten geschlossenen Waldflächen Baden-Württembergs, das wichtigste Naherho-

lungsgebiet im Großraum Stuttgart, ein Naturpark, der seinesgleichen sucht, eine kleine Welt für sich. Zur ausgesprochen abwechslungsreichen Landschaft mit ihren *tief eingeschnittenen Tälern und Klingen, schroffen Schluchten und sanft gerundeten Bergnasen, grünen Tälern, idyllischen Seen und Teichen, Steilhängen und weiten Hochflächen* gesellt sich eine reichhaltige Pflanzen- und Tierwelt. Zahlreiche Dörfer und Städte säumen seinen Rand, einige Siedlungen sind gar in ihm selbst zu finden.

Dieter Buck, der den Schönbuch wirklich kennt wie seine Westentasche, beschreibt in diesem neuen, ausnehmend schön gestalteten Buch dies alles, mit Worten und mit zahlreichen meisterlich gelungenen Farbfotos. Im ersten Teil des Buches skizziert er zunächst die Geschichte des Schönbuchs, malt ein Bild von dessen Flora und Fauna und erläutert die einstige Nutzung – Sandbauern, Gipsmüller, Steinbrüche (mit Steinen für das Ulmer Münster oder den Kölner Dom) – ebenso wie die heutige Nutzung als Naturpark mit zahlreichen geschichtlichen, geologischen oder jagdlichen Lehrpfaden. Dabei ist dem Siebenmühlental ein eigenes kleines Kapitel gewidmet. Unterhaltsam sind die nacherzählten Sagen aus dem Schönbuch wie die vom Ranzenpuffer, vom Wasserfräulein, vom Schimmelreiter oder vom Hagellocher Bauern und dem Herzog Ulrich.

Im zweiten Teil des Bandes wendet der Autor sich den Schönbuchgemeinden zu, stellt sie und das dort *Sehenswerte und Besondere* vor. In alphabetischer Reihenfolge geht es von Affstätt, Aich, Altdorf über Böblingen, Gültstein, Herrenberg, Musberg, Tübingen bis hin zu Waldenburg, Weil im Schönbuch und Wurmlingen. Am ausführlichsten geht er dabei auf Bebenhausen, *eine der am besten erhaltenen Klosteranlagen Deutschlands*, ein. Im dritten und letzten Teil schließlich *Vom Bettelweg zum Totenbach* beschreibt Dieter Buck *Sehenswertes, Merkwürdiges und Besonderheiten* im Waldgebiet.

Dem Autor ist mit Text und Fotos ein vergnüglich unterhaltsames, populäres, aber auch informationsreiches Buch gelungen, das wirklich, so wie es der Verlagsprospekt formuliert, ein ideales Geschenk ist, *nicht nur für Einheimische und Wanderer, sondern für alle Besucher und Freunde des Schönbuchs und solche, die es – spätestens nach dem Lesen – werden wollen.*

Sibylle Wrobel

MICHAELA BRANDSTETTER-KÖRAN: Bildstöcke im Taubertal um Bad Mergentheim, Weikersheim und Creglingen. Eppe Verlag Bergatreute 2000. 140 Seiten mit 241 Schwarzweiß-Abbildungen. Gebunden DM 29,80. ISBN 3-89089-032-6

Endlich ist die 1982 als Würzburger Magisterarbeit verfasste Bildstock-Dokumentation von Michaela Brandstetter-Köran im Druck erschienen. 179 dieser steinernen Male hat sie im topographischen Rechteck zwischen Creglingen und Bad Mergentheim, Simmringen und Oberstetten aufgespürt und kunsthistorisch beschrieben. Die Autorin gibt nicht nur ein nach Gemarkungen und Alter geordnetes Inventar der Kleindenkmale, wobei sie auch neue Setzun-